



PEARSON
Education

Christoph Künne



Schwarzweiß Labor

Photoshop-Basiswissen

Edition **DOCMA**
Band 12

Das beste Schwarzweiß aus
Farbbildern herausholen



ADDISON-WESLEY

Tonen

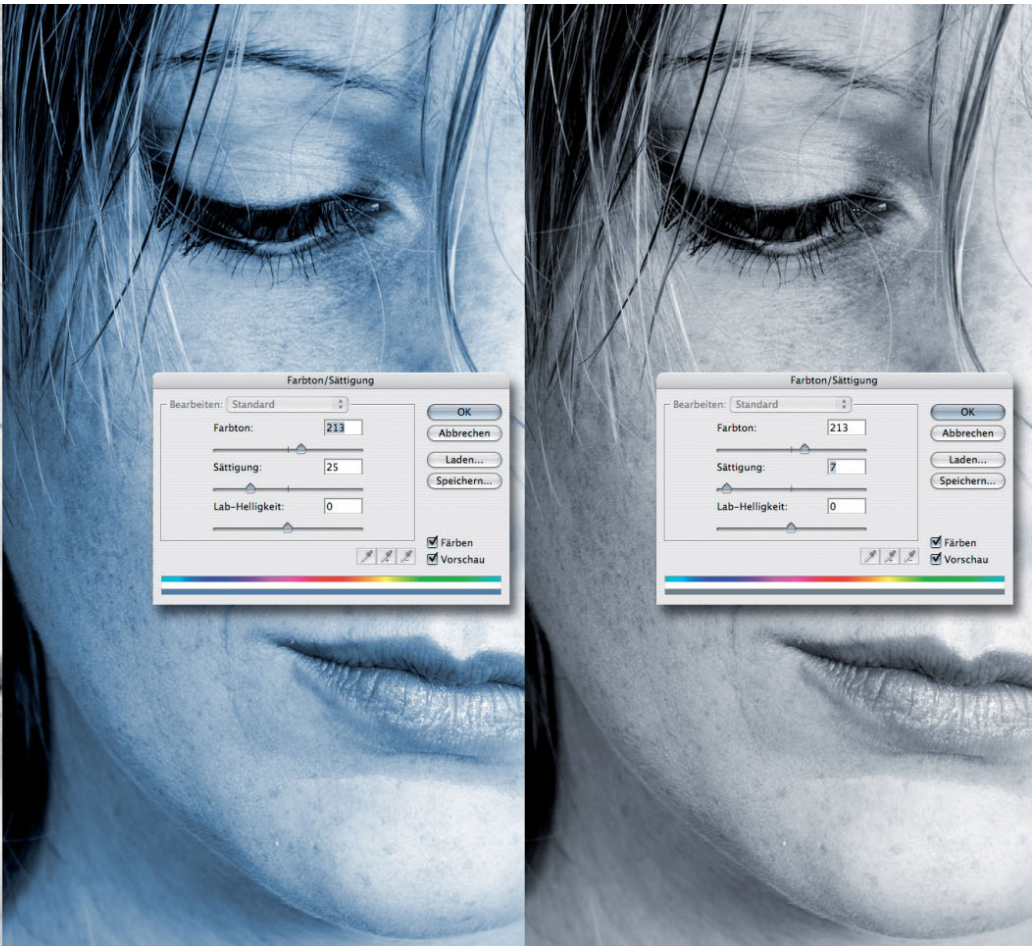
Schon kurz nach Erfindung der Fotografie begannen die Pioniere mit chemischen Verfahren zu experimentieren, die den grauen Bildern etwas mehr Farbe verleihen sollten. Auch wenn es bis zu den ersten echten Farbfotos noch rund 50 Jahre dauerte, und bis zur Verfügbarkeit von Farbfilmen im Handel noch fast 100 Jahre ins Land gingen, hatte man schon Mitte des 19. Jahrhunderts Verfahren entwickelt, um die Bilder gelblich, rötlich oder bläulich zu tonen. Auch heute noch finden selbst hartgesottene Schwarzweißpuristen Gefallen an den leichten Farbschimmern. Wege, den Fotos nachträglich einen subtilen Farbton aufzulegen, gibt es viele, doch nicht alle Techniken lassen sich später ohne Nachbehandlung auf dem Drucker oder im Fotolabor aufs Papier bringen. Leicht getone Farbbilder bringen ebenso wie manches Schwarzweißfoto oftmals unbefriedigende Ergebnisse beim Belichten im Fotolabor. In den meisten Fällen liegt dies weniger an der vermeintlich schlechten Labortechnik, son-

dern an Fehlern auf Seiten der Anwender. Wer seine Fotos mit hoher Farbverlässlichkeit in einem Fotolabor ausgeben lassen möchte, sollte grundsätzlich im RGB-Farbraum arbeiten. Das ist eine eherne Regel, selbst wenn sie auf den ersten Blick nicht in jedem Fall logisch erscheint. Im Gegensatz zu manchem Tintenstrahldrucker gilt das auch und besonders, wenn es sich bei den abziehenden Bildern um Schwarzweißfotos handelt.

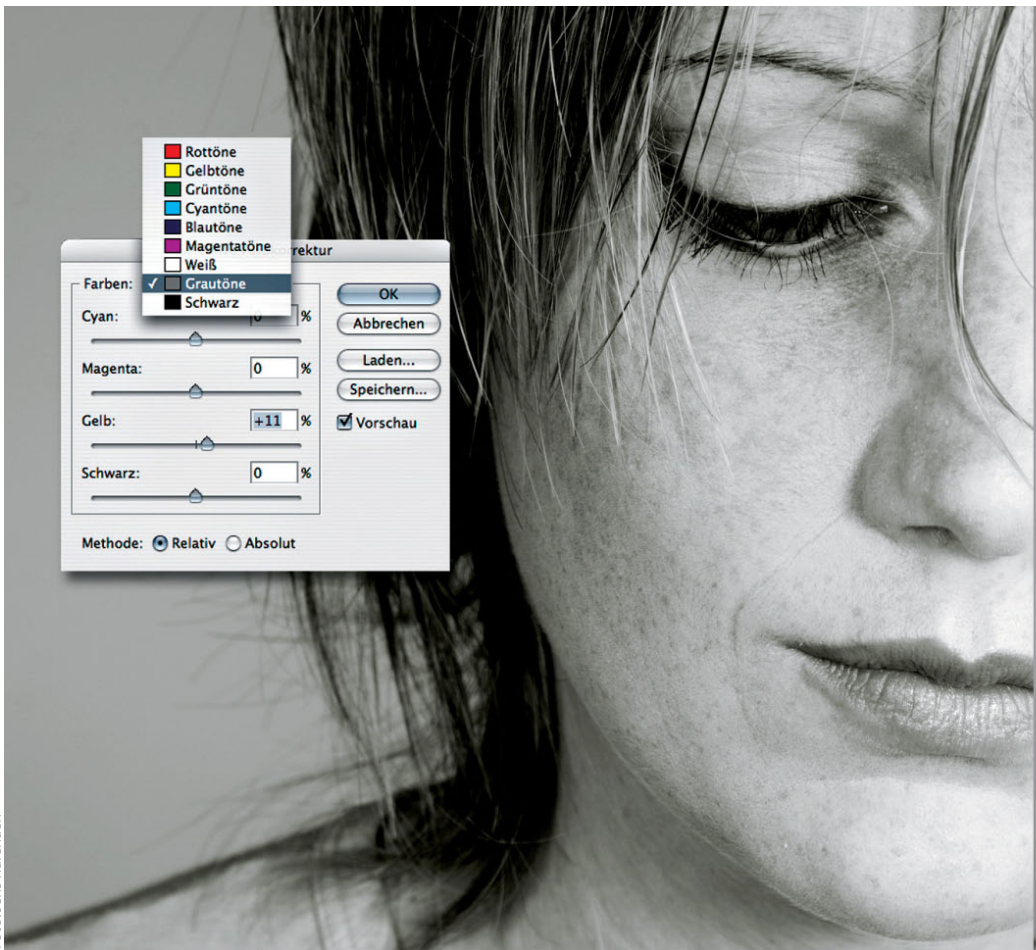
Eine Spielart des hochwertigen Schwarzweißfotos ist seine leicht getonte Fassung, die noch nicht wirklich farbig wirkt, sondern in der die Graustufen entweder einen minimalen, wärmenden Farbstich in Richtung Rot oder Gelb aufweisen oder die Kühle eines Motivs durch leichte Blau- beziehungsweise Grün-Nuancen betont wird. Während man diese Tonigkeit beim besseren Tintenstrahler dem Graustufenbild über Einstellungen im Druckerdialog zuweist, sind bei der Vorbereitung des getonten Laborabzugs Photoshop-Eingriffe nötig.

Foto: Jens Ruffenach





Stellen Sie zunächst im „Bild“-Menü unter „Modus“ sicher, dass Ihr Graustufenbild im RGB-Farbraum vorliegt. Danach rufen Sie im gleichen Menü unter Anpassen (vor CS: „Einstellen“) den Dialog „Farbton/Sättigung“ auf und klicken auf die Checkbox „Färben“. Zur Farbsteuerung finden Sie drei Regler: Mit dem oberen legen Sie die Grundfärbung fest, in unserem Fall ein kühles Blau. Der mittlere Regler steuert die Intensität des Auftrags. In der Regel reichen für einen dezenten Effekt zwischen drei und zehn Prozent Sättigung aus. Falls Sie nicht auch noch die Bildhelligkeit verändern wollen, können Sie den unteren Regler unbeachtet lassen.



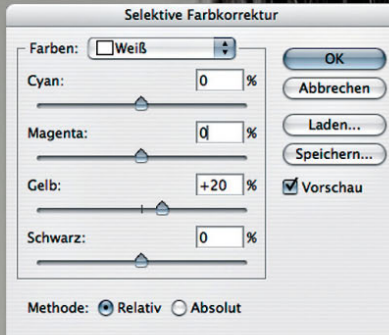
Wer sich mit der Einstellung des richtigen Tons in „Farbton/ Sättigung“ schwer tut, kann auch auf ein anderes Werkzeug zurückgreifen. Ebenfalls im Menü „Bild“ unter „Anpassen“ finden Sie den Dialog „Selektive Farbkorrektur“. Hier wechseln Sie unter „Farben“ zu den „Grautönen“ und stellen die Tonung der Mitten durch minimales Verschieben der vier Farbbregler ein. In unserem Beispiel entsteht der Rotton durch die Kombination von Cyan-, Magenta- und Gelb-Einstellungen. Auch hier soll-



ten Sie nur mit ganz geringen Korrekturwerten arbeiten und die Methode auf „Relativ“ setzen. Natürlich können Sie die drei vorgegebenen Farbwerte nach Herzenslust mischen, um zum gewünschten „Farbstich“ zu kommen.

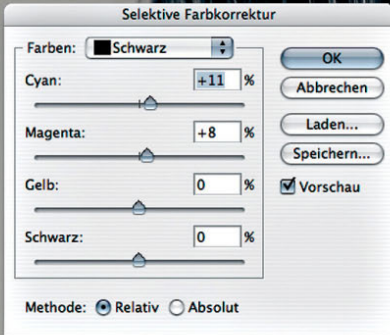
Tipp:

Nutzen Sie grundsätzlich Einstellungsebenen zum Auftrag von Tönungen mit den Anpassungs-Werkzeugen. Damit lassen sich die Verfärbungen später leichter variieren oder korrigieren.



Profi-Tipp

Die Option „Relativ“ des Dialogs ändert die vorhandenen CMYK-Farbanteile anhand des prozentualen Anteils am Gesamtwert. Wenn Sie etwa mit einem Pixel beginnen, das zu 50 % Magenta enthält, und 10 % hinzufügen, wird der Magenta-Anteil um 5 % ($10\% \text{ von } 50\% = 5\%$) auf insgesamt 55 % erhöht. „Absolut“ passt die Farbe in absoluten Werten an. Wenn Sie wieder mit einem Pixel beginnen, das 50 % Magenta enthält, und 10 % hinzufügen, wird die Magenta-Druckfarbe auf insgesamt 60 % eingestellt.



Bei Bedarf lassen sich mit diesem Dialog auch zusätzlich abweichende Tonungen in den Lichtern und in den Tiefen vornehmen. Damit wird das Bild zwar nicht bunt, aber Sie können zum Beispiel die Lichter gelblich, die Tiefen bläulich und die Mitten rötlich färben wie in der Illustration. Wenn Sie mit einer Ebenenmaske gearbeitet haben, öffnen Sie deren Dialog erneut, und wählen nun über „Weiß“ zunächst die Lichter aus. Dort verschieben Sie den Gelb-Regler ein wenig nach rechts. Danach wechseln Sie, ohne den Dialog zu schließen, durch Ansteuern von „Schwarz“ zu den Tiefen, in denen Sie den Cyan-Anteil und den Magenta-Anteil erhöhen.



Foto: Jens Rufenach

Duplextonungen werden normalerweise für den Offsetdruck angefertigt. Zum einen als günstige Variante, um mit nur zwei Druckfarben bunte Gestaltungen zu ermöglichen, zum anderen um damit Schwarzweißdrucke edler aussehen zu lassen. Voraussetzung für die Arbeit mit dem Duplex-Farbraum ist es, die Bildvorlage in den Graustufen-Modus umzuwandeln. Danach konvertieren Sie wiederum im Bereich „Modus“ des „Bild“-Menüs die Datei in den „Duplex“-Farbraum. Achten Sie darauf, die Bilddatei gegebenenfalls auch auf 8-Bit pro Kanal zu reduzieren. Wählen Sie zunächst unter „Bildart“ den Eintrag „1 Sonderfarbe“. Im Normalfall ist Schwarz vorgewählt. Nach

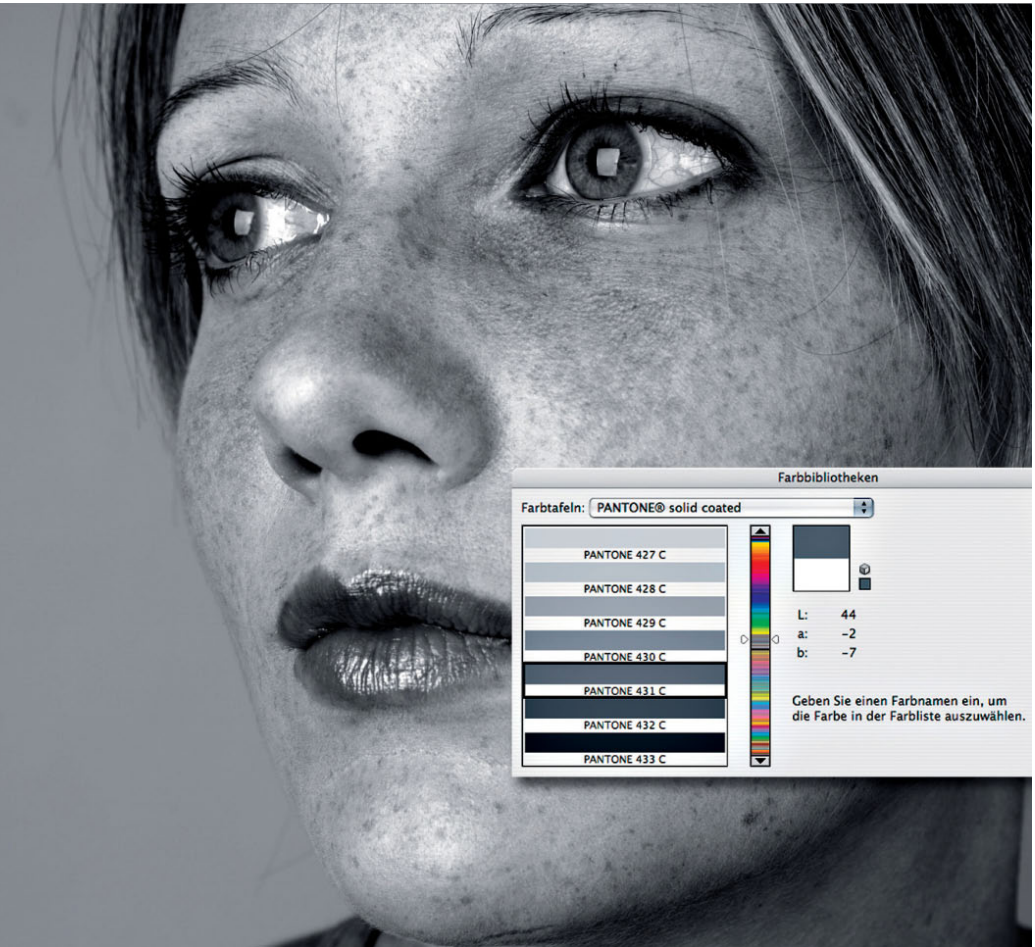


einem Klick auf das Farbsymbol können Sie im Farbwähler jeden beliebigen Farbton auswählen und sehen sofort die Vorschau. Ein verbreiteter Einsatzbereich des Eintondrucks, auch Simplex genannt, sind einfarbige Briefpapiere und Geschäftsausstattungen. Hier verzichtet man zunehmend auf reines Schwarz als Druckfarbe und weicht zu anderen tendenziell eher dunklen Farben aus. Das Ergebnis mutet dann zwar nicht bunt an, ist aber doch „tonig“ und somit gefälliger für das Auge. Die Bildelemente solcher Drucksachen stimmt man mit Hilfe der Eintontechnik ab.



Foto: Jens Rufenach

Ein richtiges Duplexbild besteht natürlich aus zwei Farbkomponenten, muss aber nicht unbedingt bunt sein. Brechen Sie zunächst den Farbwahl-Dialog ab und wechseln zur Bildart „Duplex“. Anschließend ist die Farbe für den Grundton wieder schwarz. Klicken Sie danach in das weiße Farbfeld der nun aktiven „Druckfarbe 2“. Jetzt öffnet sich nicht der „normale“ Farbdiallog, sondern die Version „Eigene Farben“, in der Sie auf Schmuckfarbtafeln von Pantone und anderen Anbietern zugreifen können. Wählen Sie hier ein liches Grau, in unserem Beispiel „Pan-



tone 431c“. Durch die Zugabe der zweiten Farbe hat sich die Detailzeichnung in den Mitten und Lichtern klar sichtbar erhöht. Vergleichen Sie die Unterschiede direkt, indem Sie die Vorschau ab- und wieder anschalten.

Tipp:

Sie können frei zwischen den Farbwählern wechseln, indem Sie im Adobe-Farbwähler auf „Eigene“ und im Dialog „Eigene Farben“ auf „Farbwähler“ klicken. In beiden Fällen wird die zuvor gewählte Farbe automatisch weitestgehend angeglichen. Durch diesen Trick ersparen Sie sich auch die Suche nach einem adäquaten Schmuckfarbton.